Dresdner Nachrichten.
Nr. 365. Seite 2. Donnerstag, 31. Dec. 1891

langen gewesenen Kräften gearbeitet, um mit dem Satze Mitte des nächsten Monats zu Ende zu kommen. Einige Tage nimmt das Ausdrucken, eine Frist von 10 Tagen etwa die Arbeiten der Buchbinder in Anspruch. Die Verspätung ist dem allgemeinen Aushande der Buchdruckergehilfen zur Last zu legen, die gerade in Dresden aus Anlaß der Herstellung des Adreßbuches auf ein Durchdringen ihrer Forderungen rechnen zu können meinten.

— Von morgen, den 1. Januar 1892, ab hat Dresden in Verbindung mit Strehlen einen neuen 12. Sicherheits- und Wohlfahrtspolizei-Bezirk. Derselbe wird abgegrenzt gegen den 10. Bezirk durch die Franklinstraße und deren Verlängerung, gegen den 6. Bezirk durch die Gellertstraße und deren Verlängerung, einschließlich der an diesen Straßen gelegenen Grundstücke, gegen den 11. Bezirk aber durch den Zoologischen Garten, einschließlich desselben, und durch die Thiergartenstraße von Einmündung der Palaisstraße, einschließlich des Körpers der ersteren Straße und deren planmäßiger Verlängerung. Demgemäß gehören nun zu dem neuen 11. Bezirke: die bisherige Gemeinde Strehlen mit ihren Straßen und Plätzen, die Franklinstraße und deren Verlängerung, die nach Strehlen zu gelegenen Theile der Schoner-, der Strehlener-, der Ostbahnstraße, je von Einmündung der Franklinstraße an, die Gellertstraße und deren Verlängerung, die nach Strehlen zu gelegenen Theile der Wiener-, der Park-Straße, je von Einmündung der Gellertstraße an und der Zoologische Garten. Das Bureau der 12. Sicherheitspolizeiwache befindet sich in Strehlen in dem am Albertplatz daselbst gelegenen, neu erbauten Hausgrundstücke des Baumeisters Sommerschuh, das der 12. Wohlfahrtspolizeiwache in dem bisherigen Gemeindeamt Strehlen, Albertplatz 15.

— Die soeben veröffentlichte Verordnung, betr. die Erstreckung der Versicherungspflicht nach dem Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetze auf die Hausgewerbetreibenden der Tabaksfabrikation, vom 28. Dezember 1891, ordnet an: Die Versicherungsbeiträge für die erwähnten Hausgewerbetreibenden werden von diesen nach den Bestimmungen des § 10 der Verordnung zur Ausführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 2. Mai 1889 zum Einzuge gebracht. Sie sind daher von den Hausgewerbetreibenden an die einziehenden Stellen zu leisten, welche die Marken für die Beiträge einzukleben und vorschriftsmäßig zu entwerthen haben. Die Hausgewerbetreibenden, welche keiner der in § 165 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes aufgeführten Krankenkassen einschließlich der Gemeindekrankenversicherung angehören, haben wegen der Invaliditäts- und Altersversicherung spätestens am dritten Tage nach Beginn der die Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung sich anzumelden und spätestens am dritten Tage nach deren Beendigung sich abzumelden, desgleichen jede während der Dauer der Beschäftigung eintretende Veränderung, welche auf ihre Invaliditäts- und Altersversicherung von Einfluß ist, binnen 3 Tagen nach deren Eintritt zu melden. Der Hausgewerbetreibende ist von der Meldepflicht frei, wenn und so lange die Verpflichtungen des Arbeitgebers von dem Fabrikanten ꝛc. übernommen oder diesem von der Verwaltungsbehörde auferlegt sind.

— Von heute an ist in der Hofkunsthandlung von E. Arnold, Schloßstraße, ein großes wohlgelungenes Bild (Platinotypie) Sr. Exc. des Ministers v. Gerber ausgestellt.

— Am 1. Januar wird die neue Verbindungsgleisung zwischen Dresden und Bautzen in Betrieb genommen, wodurch der Personenverkehr zwischen dem genannten Orte und der Oberlausitz, welcher bisher auf dem Umwege über Cottbus erfolgen mußte, eine wesentliche Verbesserung erfahren wird.

— Gestern Vormittag fand die feierliche Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie Ochsatz-Strehla statt. Die Herren Vertreter der hohen Staatsbehörden aus Dresden und Leipzig waren Vormittags in Ochsatz eingetroffen, woselbst sie von den Vertretern des Stadtrathes und der sonstigen Behörden der Stadt Ochsatz, sowie von den bereits vorher mittelst Sonderzuges in Ochsatz eingetroffenen Vertretern des Stadtgemeinderathes zu Strehla und den Gemeindevertretungen der an der Linie gelegenen Ortschaften empfangen wurden. Nach Einnahme eines gemeinsamen Frühschoppens setzte sich Mittags halb 1 Uhr der Fest-Sonderzug mit ungefähr 200 Festtheilnehmern vom Bahnhofe Ochsatz aus in Bewegung, unterwegs in den festlich geschmückten Ortschaften überall feierlich begrüßt. Die Ankunft in Strehla erfolgte Nachmittags halb 2 Uhr. Hierauf wurde im dasigen Rathskeller ein von ernsten und heiteren Tischgesprächen gewürztes Festmahl abgehalten. Die Rückfahrt der auswärtigen Festtheilnehmer erfolgte Abends 6 Uhr von Strehla mittelst Sonderzuges. Heute findet die Betriebseröffnung der im Eingange erwähnten Linie statt.

— Der Vorsitzende des Deutschen Buchdrucker-Vereins, Herr Buchdruckereibesitzer Klinkhardt in Leipzig, verbreitet folgende Meldung: Die Streikenden erklärten sich durch Vermittlung des preußischen Ministers des Innern zu bedingungslosem Wiedereintritt bereit. Die Beschlußfassung über die Bedingungen der Prinzipale findet Mittwoch, 30. Dezember, 10 Uhr früh, im Buchhandlerhaus zu Leipzig statt. — Den Berliner Abendblättern vom Dienstag zufolge erschienen die Leiter der dortigen Buchdruckerstreikbewegung auf dem Bureau der Berliner Buchdruckereibesitzer und erklärten, die Streikenden seien bereit, die Arbeit ohne Bedingungen wieder anzunehmen. Eine gleiche Erklärung ist gestern der Gehilfen in Leipzig abgegeben worden. — Im Gegensatz zu diesen Mittheilungen geht aus einem Bericht über die vorgestern in Berlin stattgehabte Versammlung der streikenden Buchdruckergehilfen hervor, daß dieselben beabsichtigen, den Ausstand fortzusetzen. Der Grund zu der zweifelhaften Mittheilung ist aus Folgendem erklärlich: Auf eine Anzeige des Rechtsanwalts Paul Schmidt in Leipzig, des Syndikus des Deutschen Buchdruckereibesitzer-Vereins, hat der preußische Minister des Innern dem Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker die Genehmigung zum Unterstützungsbezuge an streikende Gehilfen aus dem Vereinsvermögen ertheilt, ebenso die weitere Erhebung einer außerordentlichen Zwecken des Streikes. Es ist natürlich, daß der Streik ohne die immerhin bedeutenden Vereinsmittel viel schwerer durchzuführen ist und von den Ausständigen einen viel größeren Opfermuth verlangt. Dieser Erkenntniß hatte sich auch der diesmalige Lohnbewegung, Herr Philipp Schmitt, nicht verschlossen. Er war in das Zimmer der Berliner Prinzipale gegangen, hatte dort auf die Eventualität hingewiesen, daß bei der nunmehrigen Lage der Dinge die Gehilfen klein beigeben würden und der Streik somit sein Ende erreichen könnte. Eine hierauf stattgehabte, den 2000 Personen starke Versammlung beschloß jedoch, den Streik auch ohne ausreichende Geldmittel fortzusetzen. Dieser Beschluß wurde nach etwa dreistündiger Debatte einstimmig gefaßt. Herr Doblin, der Vorsitzende des Unterstützungsvereins, theilte mit, daß man behördlicherseits eine baldige umfassende Aenderung des Vereinsstatuts verlange, und habe er darauf bereits mit der Erklärung geantwortet, der Verein leiste unter solchen Umständen auf die staatliche Genehmigung Verzicht; ein Gewerkverein dürfe sich nicht als Pfeife Vereinbarungsgesellschaft qualifiziren lassen, sondern brauche für sein Gedeihen volle Bewegungsfreiheit. Die Entscheidung über Fortdauer oder Beendigung des Streikes stellte Redner der Versammlung anheim. Der zweite Redner, Herr Bestek, empfiehlt den Versammelten die Beendigung des Streikes, wenn sie nicht gewillt seien, „auf eigene Koppe" und ohne Geld vom Unterstützungsverein zu erwarten, weiter zu streiken und fand für seinen Schlußworten lebhafte Zustimmung. Eine ganze Anzahl von Rednern traten dann noch für die Fortdauer des Ausstandes lebhaft ein, und die Versammlung beschloß, wie schon erwähnt, einstimmig demgemäß. Wie Herr Bestek nach der Abstimmung noch mittheilte, sei von England und Amerika noch Geld zu erwarten. Herr Philipp Schmitt erklärte schließlich, daß auf telephonische Anfrage in Leipzig der dortige Gehilfenvertreter geantwortet habe, auch die Leipziger Gehilfen würden in einer am Dienstag stattgehabten Versammlung die Fortdauer des Streikes beschließen. Die Versammlung endete mit einem Hoch auf die Neunstundenbewegung und mit dem Ruf: „Es wird fortgestreikt."

— Aus Leipzig schreibt man uns hierzu: Unsere hiesigen Buchdruckergehilfen beschlossen in einer gestern, Dienstag, Abend abgehaltenen öffentlichen Versammlung, den eingeleiteten Streik zur Erzwingung der Einführung des Neunstunden-Arbeitstages, obwohl die Mittel hierzu, wie mitgetheilt wurde, aufgebraucht sind, fortzusetzen. Wie lange? wird die nächste Zeit lehren.

— Wie schon mitgetheilt, eröffnet zum Neujahrstage früh 11 Uhr der Verein für Kanarienzucht, Vogelschutz und Pflege in Helbig's Etablissement am Theaterplatz seine große allgemeine Ausstellung, verbunden mit Prämiirung und Verloosung seiner Kanarienhahne (Edelroller), sowie überseeischer Sing- und Schmuckvögel u. s. w. Diese Ausstellung wird an Größe und Schönheit den bisherigen überlegen sein, da infolge Verschmelzung der hier bestandenen Vereine möglich geworden ist, durch vereinigte Kräfte ganz Vorzügliches zu leisten. Die Ausstellung ist mit über 200 Prämiirungskanarien beschickt, darunter befinden sich sehr namhafte Aussteller aller Gauen Deutschlands. Ferner sind über 400 Stück Verkaufskanarien und eine große Anzahl seltener und sprechender Papageien, sowie allerhand sonstige exotische Vögel, welche die zoologischen Handlungen von Risius-Bremen, ferner O. Dromada-Dresden und Tischler-Leipzig ausgestellt haben, vertreten. Als besonders beachtenswerth zu bezeichnen und in einer solch' reichhaltigen Anzahl hier noch nicht gezeigt, ist die von Herrn Kretzschmar, Freibergerplatz 1, ausgestellte Sammlung exotischer Schmetterlinge, stammend in der Hauptsache aus dem Indo-amerikanischen Faunengebiet. Diese Schmetterlinge unterscheiden sich von den einheimischen wesentlich durch ihre erstaunliche Größe und Farbenschönheit. Es erreichen einzelne Exemplare, aus dem Kamerungebiete eingeführt, die stattliche Größe von 28 Ctm. Spannweite. Diese Sammlung wird, da sie ganz vorzüglich gespannt und wissenschaftlich geordnet ist, das Interesse aller Schmetterlingsfreunde bestimmt erwecken. Auch die von der Mineralienhandlung O. Dromada hier ausgestellte Mineralien- und Conchylien-Sammlung werden die Besucher und Sammler ganz besonders interessiren. Den Glanzpunkt der Ausstellung bilden mehrere große Seewasseraquarien mit lebenden Seethieren. Diese Aquarien sind von dem Vorsitzenden des Vereins Herrn O. Dromada inmitten einer hierzu besonders hergerichteten Felspartie sinnreich gruppirt. Auch die in der Neuzeit wegen ihrer originellen Gestaltung allgemein sehr beliebt gewordenen Chinesischen Zierfische werden in ganz besonders schönen und seltenen Exemplaren vertreten sein (Aussteller: Herr Privatus Hentschel in Gruna bei Dresden), wie überhaupt die gedachte Ausstellung nicht nur Schönes und Sehenswerthes bieten, sondern auch hinreichend Gelegenheit geben wird, die Besucher derselben in wissenschaftlicher Beziehung zu bereichern und zu erfreuen. Wir halten die Ausstellung deshalb eines Besuches werth.

— Einem Einwohner in Blasewitz wurde in vorvergangener Nacht ein Sparkassenbuch der Sparkasse zu Dresden-Johannstadt mit einer Einlage von 800 Mk. aus der in der Stube befindlichen Kommode gestohlen. Der unbekannte Dieb ist durch ein Fenster eingestiegen.

— Eine schlechte Erfahrung machte jüngst eine Schuhmachersfrau hier mit einem Untermiether, einem jungen, gelegentlich Arbeit aufsuchenden Menschen. Nicht allein, daß derselbe heimlich die Wohnung verließ und seine Logis- und Kostgeschuld nicht berichtigte, er nahm auch außerdem seiner Wirthin den Hausschlüssel mit fort, begoß und verunreinigte die Bettwäsche derart, daß sie nicht mehr benutzt werden kann und schrieb auf einen zurückgelassenen Zettel höhnende Worte.

— Zu der gestrigen Notiz über den großen Wohlthäter der Leipziger Universität, den kurfächsischen Kammerherrn Kasimir v. Tritzler, der vor 300 Jahren vom Kaiser Rudolf II. geadelt wurde, ist noch zu bemerken, daß der letzte Nachkomme von Tritzler's, Frau Postschaffnerswittwe Schöbel geb. v. Tritzler, gegenwärtig in hohem Alter noch in Leipzig lebt.

— Kein großer Geist, wohl aber ein gewaltiger Körper ist geschieden! Er, der würdigste Vertreter des Geschlechtes derer von Nashorn, das Rhinoceros im Dresdner Zoologischen Garten, wird fortan nicht mehr mit listig-trägem Blick die Zuschauer anblinzeln, um sich gleichgültig in den Teich zu senken, der ihm von sorglicher Hand zu erquickendem Bade bereitet war. Neunzehn Jahre lang war der Fremdling aus fernem Land unter gern gesehener Gast, zwölftausend Mark hatte sein Erwerb gekostet. Jetzt kommt ein tückisches Darmleiden, rüttelt und schüttelt den mächtigen Gesellen und wirft ihn für immer zu Boden. Zwar regte er schon seit geraumer Zeit nicht mehr das kurze Schwänzlein mit alter Munterkeit, zwar trampte er scheinbar nur noch unlustig in seinem Gehege umher und selbst der mitleidige Late kalkulirte, daß er am Schnupfen leide. Aber das Schicksal schreitet schnell, es faßte den Gewaltigen an seinen Gedärmen und blies ihm das Lebenslicht mit zahem Rucke aus. Möge er der Erde leicht werden!

— Des Näheren wird uns über den Verlust noch mitgetheilt: Der dicke Herr fiel an den Folgen eines Darm-Vorfalles nach 10tägigem Versuche, das Uebel zu heben, verendet. Der Direktor des Gartens, Herr Schöpf, hatte sich die möglichste Mühe gegeben, das Thier zu erhalten und es war anfänglich Aussicht dazu, da dasselbe bereits vor einiger Zeit von dem gleichen Leiden befreit werden konnte. Das Thier muß die heftigsten Schmerzen erlitten haben. Ein gleich schönes Exemplar wird bei der Seltenheit des Fanges nicht sobald zu erlangen sein.

— Der Bewohner eines Vorderhauses im Poppitz wurde gestern dadurch unangenehm überrascht, daß er sich um seinen guten Winterrock, seinen Filzhut und seinen Regenschirm bestohlen fand. Der Dieb muß zu dem offen gestandenen Fenster eingestiegen sein und hat die Sachen von einem Kleiderständer weggenommen.

— Frau verw. M. A. Lüttge, Reichsstraße 14, 2, blickt morgen auf ihr 25jähriges Berufsjubiläum zurück. In diesem langen Zeitraume hat die brave Frau Tausenden von Erdenbürgern den ersten Willkommensgruß entgegengebracht.

— Leipzig, den 30. Dezember. Eine seltene Rohheit legte letzter Tage im Rayon des Berliner Bahnhofes ein Pferdeknecht von hier an den Tag. Der Mensch schlug plötzlich ohne alle Veranlassung in der rohesten Weise auf seine ruhig haltenden Pferde mit der Peitsche ein, riß dem einen Pferde die Zunge aus dem Maule und drehte und zerrte so lange an derselben bis dem gequälten Thiere das Blut in Strömen aus dem Maule lief. Aber damit hatte der Unmensch seinen verrohten Gelüsten noch keine Genüge gethan. Er stieß das arme Pferd so lange mit Fäusten, bis sich dritte Personen ins Mittel legten und weitere Quälereien des Thieres verhinderten. Auf erstattete Anzeige belegte das Polizeiamt den Unhold mit der Maximalstrafe von 2 Wochen Haft.

— Am 27. d. hat sich in der Kaserne zu Zwickau ein Rekrut aus Schwermuth erhängt.

— In verwichener Nacht wurde in Leipzig in aufgefreckter Weise in die Wohnung und in die Geschäftsräume eines Textilateurs in der Binchertstraße eingebrochen. Wie kühn die Einbrecher dabei vorgegangen sind, erhellt daraus, daß dieselben, um in die Schlafstube des Textilateurs zu gelangen, mehrere verschlossene Thüren einbrachen mußten. In der Schlafstube nahmen sie aus den neben dem Bett auf einem Stuhle liegenden Hosen des Textilateurs die Schlüssel zum Sekretär, öffneten diesen und entwendeten aus demselben ca. 2000 Mk. Das Geld bestand aus 14 Einhundertmarknoten der Reichsbank, 500 Mk. in Silber, 100 Mk. in Gold ꝛc. Es fehlt noch jede Spur über die Persönlichkeit der Einbrecher.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Nach den neuen Handelsverträgen kann Deutschland nur mit der Oster-ungarischen Regierung gemeinsame Abmachungen mit den Balkanländern treffen. Eine Zuschrift der „Kreuz-Ztg." hierüber lautet: „Durch die Annahme des deutsch-österreichischen Handelsvertrages, welcher angeblich der deutschen Industrie neue Absatzgebiete erschließen sollte, ist die gesammte Ausfuhr deutscher Industrieprodukte nach Rumänien, welche sich in den letzten Jahren auf durchschnittlich 30 Millionen Mark belief, in Frage gestellt worden. Das ist nicht nur eine Befürchtung, sondern eine durch nichts zu demäntelnde Thatsache. Und dieselbe verdanken wir denselben „Freunden", welche in Pest und Wien auf den Abschluß des Handelsvertrages mit all jenem Ungestüm hinarbeiteten; und in Deutschland wird man vielleicht hiernach auch begreifen, warum von dorther einerseits auf die strikte Geheimhaltung der Verhandlungen und andererseits auf die Durchpeitschung der Vorlage in den Parlamenten gedrungen wurde." Der Artikel schließt: „Heute ist bereits die Bukarester Presse aller Parteirichtungen darüber einig, daß Rumänien Deutschland gegenüber Repressalien ergreifen müsse! Man verlangt ohne alle Umschweife, die rumänische Regierung solle von Deutschland die Zollermäßigung auch für das rumänische Getreide und Vieh fordern, widrigenfalls die Regierung auf Grund des § 10 des Zollgesetzes den deutschen Industrie-Erzeugnissen an der rumänischen Grenze mit „Kampfzöllen" begegnen müsse. Und daß dies Rumänien thun wird, daran ist keinen Augenblick zu zweifeln, wodurch aber die österreichische Industrie das Feld in Rumänien für sich allein erhielte.

Die Stadt Frankfurt wird von Ostern 1892 an einen gemeinsamen Unterbau für ihr höheres Schulwesen herstellen. Für Gymnasien, Realgymnasieen, Oberrealschule und Realschule (berechtigte höhere Bürgerschule) soll dieser gemeinsame Unterbau bis Quarta incl. reichen, indem der Unterricht in den alten Sprachen nicht vor Untertertia begonnen wird. Dieser Plan ist hochbedeutsam; in solchen praktischen Reformversuchen kann der Ausgangspunkt liegen für eine durchgreifende Umformung unseres höheren Schulwesens. Die alten Sprachen sind nach dem Frankfurter Plan aus der Unterstufe des höheren Schulwesens verwiesen.

Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser, das deutsche Soldaten ihrem entschlafenen kaiserlichen Herrn errichten, sind bereits 450,000 M. eingegangen. Die Kosten des Denkmals werden sich auf 650,000 bis 700,000 M. belaufen, sodaß noch 250,000 M. fehlen. Diese Summe kommt aber sicher ein, da viele militärische Vereine noch mit Beiträgen im Rückstand sind. Die Grundsteinlegung ist auf den 10. Mai 1892 festgesetzt.

In der Versammlung des weiteren Ausschusses der elektrischen Ausstellung in Frankfurt a. M. theilte der Vorstand des Ausstellungs-Comités, Herr Sonnemann, das schon kurz gemeldete, vorläufige geldliche Ergebniß der Ausstellung mit. Von dem Ueberschusse mit 152,000 M. sollen der Stadt Frankfurt und der Handelskammer die bedingungsweise vorgestreckten Unterstützungsgelder zurückgezahlt werden. Ferner sollen die Aussteller einen erheblichen Antheil an der Platz- und Kraftmiethe zurückerhalten.

In einem Dorfe bei Danzig sind acht Personen an der Trichinosis schwer erkrankt. — In Tilsit ertranken fünf Personen, die trotz einer Warnung dünnes Eis betreten hatten.

Zu der Mittheilung über den Fang zweier des Mordes bei Görlitz verdächtiger Arbeiter wird von dort geschrieben: Die Verbrecher, welche den Raubmord an der Wittwe Buchelt in Leopoldshain begangen haben (deren Verhaftung wir bereits gemeldet), sind zwei frühere Zuchthäusler, von denen der eine, Bäcker Heidrich aus Niederrudelsdorf, erst am Nachmittage des Tages aus dem Zuchthaus entlassen war, an dessen Abend die Wittwe nach Betäubung durch Schläge auf den Kopf erdrosselt und ihr Haus ausgeraubt wurde. Der andere Verbrecher, sein früherer Zellengenosse in der Strafanstalt, ein Arbeiter Kroll aus Holtendorf, hatte den entlassenen Sträfling Heidrich am Thore der Strafanstalt erwartet und war mit ihm noch am Abend nach Leopoldshain gegangen, um den Raubmord zu verüben. Beide Verbrecher sind geständig; die geraubten Gegenstände wurden in einem Schuppen des Kroll gehörigen Hauses in Holtendorf aufgefunden.

Ueber den sozialdemokratischen Parteitag für Schlesien und Posen, welcher am 2. Weihnachtsfeiertage in Breslau abgehalten worden ist, entnehmen wir dem „Breslauer Generalanzeiger" noch folgenden Zug: Während des ganzen Ganges der Verhandlung macht sich der Deputirte für Sagan, ein gewisser Otto Scheer, der augenscheinlich stark angetrunken ist, in höchst störender Weise bemerklich, indem er fortwährend das Wort „zur Geschäftsordnung" verlangt; der Vorsitzende, der diesem Deputirten gegenüber thatsächlich die größte Rücksicht walten läßt, ertheilt ihm auch mehrfach das Wort, worauf sich der Deputirte stets in völlig unklaren und unsinnigen Bemerkungen ergeht, welche beweisen, daß er absolut außer Stande ist, dem Gange der Verhandlungen zu folgen; es wird ein Antrag gestellt und aus der Versammlung unterstützt, den Deputirten Scheer energisch zur Ruhe zu verweisen. Dies geschieht. Indessen ist während der Festsetzung der Tagesordnung der Deputirte Otto Scheer aus Sagan nicht zur Ruhe zu bringen gewesen, und es wird stürmisch seine Beförderung an die frische Luft verlangt. Kühn-Langenbielau meint, bei der geringen Spanne Zeit, welche noch bis zur Pause zu verfließen habe, erübrige sich wohl diese Maßregel, so wünschenswerth sie sonst wohl auch erscheine. Der Herr Deputirte aus Sagan werde in voraussichtlich Nachmittags in einer Verfassung sein, daß sich sein Erscheinen für ihn von selbst verbiete. (Beifall, Heiterkeit.) Dessen ungeachtet verlangt Herr Otto Scheer aus Sagan noch einige Male „das Wort zur Tagesordnung". In der Nachmittagssitzung hat sich die obige Voraussage erfüllt. Der Deputirte Otto Scheer-Sagan fehlte in der Nachmittagssitzung gänzlich.

**Oesterreich.** Das jungczechische Hauptorgan, die Narodni Listy, ist jüngst wegen der Veröffentlichung von Zustimmungskundgebungen zu der Rede Eduard Gregr's mit Beschlag belegt worden. In dem die Beschlagnahme bestätigenden Erkenntniß des Prager Landesgerichts heißt es: „Durch den Inhalt dieser Kundgebungen wird die Zustimmung ausgesprochen zur Rede, welche der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Eduard Gregr im Abgeordnetenhause am 16. Dezember 1891 gehalten hat. Diese Rede, welche durch die Immunität geschützt ist, involvirt das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe, da in ihr sich kundgiebt der Haß gegen den einheitlichen Staatsverband und gegen die Zugehörigkeit des Königreiches Böhmens zu dem österreichischen Staat."

Eine Familientragödie wird vom Weihnachtsabend aus Graz gemeldet. Dort hat an jenem Abend der Buchhalter Emmerich Hambeck in der Hilmteichstraße seine zwei Söhne Bela (7 Jahre) und Kalmann (6 Jahre) erschossen und sich dann selbst getödtet. Die beiden Kinder waren nicht normal gediehen und stotterten, während der Vater selbst die Erblindung zu befürchten hatte. Dies das Motiv zu der furchtbaren That.

Wie die „Presse" meldet, findet am 8. Januar in Berlin die Konstituirung einer Centralstelle für die Berathung von Tarifangelegenheiten der deutschen, österreichisch-ungarischen, belgischen und niederländischen Bahnen statt.

**Ungarn.** Die Nachricht, daß der ungarische Handelsminister in der vorigen Woche für den rumänischen Verkehr einen Reskriptenvertrag entgegen dem Geiste des deutsch-österreichischen Tarifvertrages abgeschlossen habe, wird aus Wien als wahr bezeichnet. Diese Handlungsweise des Ministers Baroß unterliege allenthalben der abfälligsten Kritik. Ein Wiener großer Spediteur, geborener Reichsdeutscher, werde eine Beschwerde bei dem Reichskanzler Grafen von Caprivi einreichen.

**Frankreich.** Zu den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den französisch-bulgarischen Zwischenfall werden noch folgende, höchst charakteristische Einzelheiten berichtet: Millevoye sprach über Bulgarien und Stambulow genau wie die Leitartikel Petersburger Chauvinistenblätter. Seine Rede klang stellenweis wie aus dem Russischen übersetzt. Als Ribot erklärte, die Sache sei nicht zu Ende, sondern werde in Konstantinopel weiter geführt, bis sie zu einem Frankreichs Rechte und Würde vertheidigenden Abschlusse komme, wendete die Kammer, die sonst durch Hinweise auf Verwickelungen in der auswärtigen Politik verstimmt wird, lebhaften Beifall. Graf Douville-Maillefeu erregte starkes Aergerniß, als er Bulgarien vertheidigte und für das bulgarische Volk das Selbstbestimmungsrecht in Anspruch nahm, das Franzosen sonst immer im Munde führen. Zwischen Douville-Maillefeu und Millevoye, der ihn einen Lügner und Landesverräther nannte, kam es sogar zu einem persönlichen Auftritte, der nach der Sitzung eine Herausforderung veranlaßte; doch gelang es den Zeugen, eine gütliche Verständigung herbeizuführen. Der Vorsitzende Floquet hatte welche Veranlaßung, es könnten noch mehr Worte fallen, die in Petersburg verstimmen würden, daß er nach Millevoye's Ausfall auf Douville-Maillefeu's Rede plötzlich die Berathung über den Zolltarif aufnehmen ließ und ganz vergaß, die Anfrage Millevoye's durch Annahme einer Tagesordnung regelrecht abzuschließen.

„Es ist ein Offizier!" Unter diesem Titel veröffentlicht der Pariser „Figaro" einen bemerkenswerthen Leitartikel, in dem die Thatsache erörtert wird, daß der Mörder der am 4. Dezember in einem Hause am Boulevard du Temple und erst am 24. d. M. zu Grabe getragenen Baronin Dellard der frühere Leutnant Anastey ist. Der Sohn der Ermordeten, Beamter im Kriegsministerium, hatte sich dem früheren Leutnant mehrmals sehr nützlich erwiesen, als dieser in verschiedenen Garnisonstädten nichtsnutzige Streiche ausführte und Schulden machte. Das letzte Mal, vor etwa sechs Monaten, vermochte Dellard nichts mehr für Anastey zu thun, und dieser mußte die militärische Laufbahn quittiren. Der „Figaro" nimmt nun diesen Vorgang zum Ausgangspunkt von Ermahnungen für das Offizierkorps überhaupt. Freilich war es ein Leutnant der Landwehr, der in dem viel erörterten Spionageprozeß Turpin-Tripon's unlängst zu schwerer Strafe verurtheilt wurde, weil er so sehr die Ehre eines Offiziers mißachtet hatte, daß er an das Ausland, das heißt nicht etwa an Rußland, für die Sicherheit des Vaterlandes wichtige Geheimnisse verkauft hatte. War es aber in diesem Falle nur ein Subalternoffizier der Landwehr, der Verrath übte, ist der Mörder der Baronin Dellard eben nur ein wegen Schulden entlassener Leutnant, so führt der „Figaro", der diese Thatsachen hervorhebt, doch aus, daß bei anderen Vorgängen der letzten Jahre auch höhere Offiziere kompromittirt worden seien. Der „Figaro" erinnert an die Affaire Wilson, bei der selbst Generale und ein Mitglied des Generalstabes als Ordensjäger bloßgestellt wurden, und weist darauf hin, daß der Boulangismus aus jenen Skandalen hervorgegangen sei. Daß es bei der französischen Landwehr, insbesondere nicht an sehr bedenklichen Elementen fehlt, kann im Hinblick auf die Prinzipien, nach denen dieses Korps zusammengestellt wird, nicht überraschen. Immerhin erhellt aus den Betrachtungen, die der „Figaro" anstellt, für die Militärverwaltung die Pflicht, einen Säuberungsprozeß vorzunehmen, damit die Armee nicht geradezu durch verbrecherische Elemente vergiftet werde. Der Fall des früheren Leutnants Anastey ist um so empörender, als dieser, um sich 1800 Francs, die er schuldig war, zu verschaffen, nicht davor zurückschreckte, seine Wohlthäterin, die ihm seinerzeit den Eintritt in die Militärschule von St. Cyr ermöglicht hatte, zu ermorden, während der geplante Raub vereitelt wurde. Anastey hat seine Schuld bereits eingestanden; in Paris erregt der Vorgang natürlich das größte Aufsehen.

Vorgestern Nacht ermordete im Gefängniß zu Montpellier ein Sträfling einen Gefängnißwärter, zog die Uniform desselben an und befreite sämmtliche Gefangene. Einer der Sträflinge, welcher das Gefängniß nicht verlassen wollte, wurde erdrosselt. Der Mörder und sämmtliche andere Sträflinge sind entkommen und bis jetzt noch nicht gefaßt worden.

Die Deputirtenkammer beendigte die Berathung über den vom Senate zurückgelangten Gesetzentwurf über den Zolltarif. Einige vom Senate beschlossene Abänderungen wurden verworfen und eine